

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 16

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

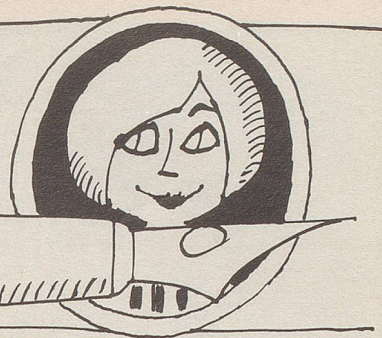
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau



Pro und Contra der heutigen und demnächst gültigen Scheidungsgesetze

Niemand bezweifelt, dass es recht viele Frauen gibt, die sich einst den begüterten Junggesellen ergattert haben und ihm beim kleinsten Seitensprung (zu dem sie ihn möglicherweise fast getrieben haben durch häusliche Putzwut und diverse Teakholzbretter vor dem Spatzenhirn) eine Scheidungsklage anhängen, bei der man sich fragen muss, wer von den beiden denn nun der Schuldige sei beim ehelichen Auseinanderleben. Wenn besagte Damen den Staranwalt der Gegend beauftragen, dem demnächst Exgemahl wennmöglich noch das Hemd vom Leibe zu reissen, um selbst in der Villa ein Schmarotzerleben zu führen, dann bekunde ich gerne einem neuen Scheidungsgesetz meine Sympathie. Ich wäre als Mann auch höchst ungern das Opfer einer raffinierten Dame, die die Heirat als ideale Altersversicherung ansieht.

Aber da gibt es doch den kleinen, recht wichtigen Unterschied. Die Mehrzahl der Schweizer Frauen heiratet reichlich jung den Studenten, Bankangestellten oder Handwerker. Sie richten sich ein, bekommen Kinder und alles ist vorläufig in Butter. Man arbeitet sich gemeinsam hoch und freut sich, wenn es in Sachen Finanzen rosiger wird. Nur schafft es das Durchschnittsmami (zu denen ich auch gehöre) nicht, die vielleicht steile Karriere des Papis mitzuverfolgen, da sie Kinderfudis putzt und Dreisätze büffelt. Die clevere Sekretärin oder die Journalistin an der Pressekonferenz bleibt dauernd «am Ball» und wird demzufolge zur interessanteren Gesprächspartnerin. Eines Tages fühlt «Papi» sich frustriert beim Mameli, das nirgendwo mitreden kann, verliebt sich in eine Frau, «die ihn eben versteht und nicht dauernd an ihm herummäkelt», lässt sich scheiden und wundert sich, wenn das Mameli finanzielle Ansprüche geltend macht. Sie ist beruflich nicht mehr auf der Höhe, hat die Kinder am Hals. Dann, glaube ich, sind unsere guten alten Scheidungsgesetze noch sehr gültig. Wenn dereinst jede Frau

vor und während der Heirat volle berufliche Ausbildung geniesst (dank Kinderhütendiensten, Ganztagschule etc.) und sie es aus lauter Faulheit verpasst hat, auf eigenen Füßen zu stehen, dann mag es an der Zeit sein, an Alimen-ten und Frauenrenten zu sparen, momentan aber sind wir noch nicht soweit.

Wenn ich heute zusehe, wie 40jährige Frauen mit drei oder vier Kindern sich mit einem Almosen abspesen lassen, während die ehemaligen Studenten als Direktoren hübsche Summen kassieren, bloss weil sich die Frau (dem Frieden zuliebe) keinen Anwalt nahm und hereingelegt wurde nach Noten, dann verstehe ich jede engagierte Frauenrechtlerin. Natürlich ist es äusserst schwierig, herauszufinden, wer jetzt wen hereinzulegen versucht, aber eine sinnvolle Aufklärung ist dringend vonnöten. Meiner Ansicht nach müsste in jedem Kanton eine Informationsstelle für Frauen bestehen, wo sie sich beraten lassen können, falls sie sich übervorteilt fühlen. In Zürich gibt es das, und ich bin gerne bereit, sie bekanntzugeben; aber vielleicht gibt's auch im Wallis oder in Graubünden Frauen, denen ein Ehemann ein X für ein U vormachen will, und für diese Frauen muss es eine Stelle geben, wo sie sich, unabhängig davon, wieviel sie bezahlen können, über ihre Rechte und Möglichkeiten informieren können.

Wenn jetzt alle Schweizer Mannen, die ausgenützt wurden, auf mich wütend sind, habe ich volles Verständnis, aber ich werde trotzdem versuchen, den Frauen zu helfen, die, mangels juristischer Kenntnisse, vergrämt und verbittert ihre Kinder grossziehen und dabei mitansehen, wie sich der liebe Exgemahl amüsiert und seine Familie Familie sein lässt, ob es denen gut oder jämmerlich geht.

Sina

Wie finde ich in den Ferien einen Ehemann?

Diese schicksalsschwere Frage stellt die Zeitschrift der intelligenten Frau ihren Leserinnen – um anschliessend ein Füllhorn voll guter Ratschläge über sie auszugüssen. Da ich nicht so

egoistisch alle für mich behalten will, sondern meinen ledigen Mitschwester auch etwas gönne, möchte ich denen, welche diese Tips und Tricks noch nicht kennen, einige davon weitergeben. Ich hoffe, ihnen damit beim Planen ihrer diesjährigen Ferien eine echte Stütze zu sein, denn nicht wahr: Alleinstehende Frauen gehen ja doch ausschliesslich in die Ferien, um sich einen Mann zu angeln.

Fangen wir also an. Zuerst kommt das, was Sie unter gar keinen Umständen machen dürfen: Wanderferien. Erwiesenermassen sind deren Teilnehmer doch nur Angehörige eines pseudosportlichen Damenkränzchens, und die paar anwesenden Männer wandern alle im Schlepptau ihrer Gattin mit. Pilgern Sie auch nicht zu äthiopischen Felskirchen, wie jene eidg. dipl. Korrespondentin es fälschlicherweise tat. Bei ihrem Unternehmen traf sie zwar mit sieben sympathischen und sogar kultivierten Männern zusammen, aber eine Auswahl von nur sieben ist entschieden zu

klein. Meiden Sie Bangkok wie die Pest, denn dort ist wiederum die Auswahl an hübschen Thailänderinnen zu gross – also Konkurrenz. Und ich wollte doch gerade nach Bangkok, um Freunde zu besuchen – wie gut, dass ich diese Warnung noch rechtzeitig vernommen habe!

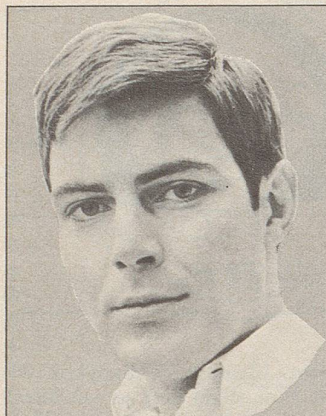
Aber nun endlich zu den heissen Tips, wo die netten jungen Männer und somit die guten Angelplätze sind. Zum Beispiel: Zelten Sie an einem finnischen See! Suchen Sie Bergkristalle im Wallis! Durchqueren Sie die Sahara, meinestwegen per Kamel! Alles zu anstrengend? Wie wär's mit dem Club Méditerranée? Nur nicht der jugoslawische, der wird nämlich von Familien mit Kindern bevorzugt.

Oder suchen Sie etwas weniger Sportliches? Dann empfehle ich die Heerscharen der geschäftlich reisenden Männer Ihrer wertvollen Aufmerksamkeit. Am besten lassen Sie sich als Hostess an eine internationale Messe verpflichten, solche Stellen gibt es ja in rauen Mengen, nicht

HAKLAR.



Die Kunst, aus der Arbeit ein Spiel zu machen ...



Jetzt hilft eine Hefekur mit **VIGAR HEFE**

bei unreinem Teint,
Bibeli, Furunkulose

bei Magen- und
Darmstörungen

bei Frühjahrs- und
Herbstmüdigkeit

VIGAR-HEFE Dragées sind
geschmackfrei und angenehm einzunehmen.
Originalpackung mit 200 Dragées Fr. 7.50
Kürpackung mit 500 Dragées Fr. 15.-
in Apotheken und Drogerien

Rohrmöbel sind Wohnmöbel

BORNEO Fr. 238.-



Versand in die ganze Schweiz.

**kunsth Handwerk
anderegg**

Kramgasse 48 3000 Bern
Telefon 031 22 02 01

Besuchen Sie uns an der MUBA,
Halle 27, Stand 135

wahr. Versuchen Sie dort, auch wenn es Sie hart ankommen sollte, durch besondere Liebenswürdigkeit die Sympathie Ihres Opfers auf sich zu lenken, z. B. mit der Frage: «Darf ich Ihnen die Unterlagen ins Hotel schicken lassen, sie sind sehr schwer?» Der Erfolg dürfte Ihnen sicher sein, hat doch sogar der jetzige König von Schweden sein Herz an eine Hostess verloren. Sollte es aber wider Erwarten doch nicht ganz klappen, dann bleiben noch die internationalen Kongresse (beachten Sie bitte, dass Kongresse eine Stufe höher stehen als gewöhnliche Messen). Besorgen Sie sich frühzeitig den internationalen Veranstaltungskalender und wählen Sie einen besonders geeigneten Jagdgrund aus. Das heisst, wenn Sie Frau Doktor zu werden wünschen, dann reisen Sie zum Aerztekongress nach Baden-Baden, obgleich Sie gegen Baden-Baden eine tiefe Abneigung hegen und es Sie eigentlich an allen Haaren in ein französisches Fischerdorf zieht.

Beziehen Sie ein Hotelzimmer an der Front und legen Sie sich alsdann auf die Lauer, alles andere wird sich von selbst ergeben. Fachwissen brauchen Sie nicht, im Gegenteil, es würde bloss störend wirken. Eine Dame soll ja die willkommene Alternative zu tagelangen anstrengenden Fachvorträgen sein. Sollte sich der Auserwählte jedoch als bereits bestandener Ehemann entpuppen, dann ziehen Sie sich diskret zurück und werfen Ihr Netz an anderer Stelle aus.

Und wenn alles nichts hilft, dann fliegen Sie eben nach Australien, Kanada oder Südafrika, wo die heimwehkranken Auswanderer zuhauf sitzen und sich mit Tränen in den Augen nach einer hausgemachten Schweizer Rösti sehnen. Sie brauchen nur in Sydney, Montreal oder Johannesburg aus dem Flugzeug zu steigen und direkt in den Schweizerklub zu marschieren. «Mindestens einen Landsmann treffen Sie dort bestimmt und werden dann von diesem gerne weitergereicht», verheisst die Zeitschrift der intelligenten Frau. So einfach ist das – vorausgesetzt, man nimmt das Weiterreichen in Kauf.

Und nun gute Reise und schöne Ferien – will sagen Weidmannsheil!

Annemarie A.

Bravo!

In meiner Zeitung habe ich etwas Erfreuliches gelesen. Bewahre, es hat nichts mit Sport zu tun, nichts mit Autos und nichts mit Politik. Es geht ganz einfach um Menschen. Um alte Frauen in einem grossen Altersheim.

Die Leitung dieses Hauses beabsichtigt nämlich, für seine In-

sassen einen kleinen Kosmetik-Salon einzurichten.

Auf den ersten Anhieb war ich – ehrlich gestanden – von dem Gedanken überrascht. Und wohl auch etwas befremdet. Aber je mehr ich mir die Sache überlege, desto erfreulicher und nützlicher erscheint sie mir.

Eine moderne Amerikanerin hat gesagt, manche Missstimmung von Frauen, der auch beste Psychiater nicht beizukommen vermögen, könne schon ein mitelmässiger Coiffeur beseitigen! Und – Hand aufs Herz – geht es uns Evastöchtern denn nicht wirklich so, dass wir Aerger und Kummer leichter nehmen, sobald sich jemand sachkundig mit unsern Locken beschäftigt oder unsern Krähenfüssen?

Böse Zungen behaupten zwar, eine Frau mache sich nicht schön, um ihrem Mann zu gefallen, sondern um andere Frauen zu ärgern. Ich glaube das aber nicht. Viel eher ist es so, dass sie es tut, weil es ihr Sicherheit gibt und ihre Stimmung hebt. Jedenfalls bei mir trifft das zu.

Du liebe Zeit, wegen jedem Verdross, der mich ankommt, kann ich mir eine Schönheitskur nicht leisten. Aber wenn es hie und da bös wetterleuchtet rings um mich oder wenn ein ungelöstes Problem mich in den Trübsinn steuert, dann gönne ich mir eine Stunde bei der Kosmetikerin. Ihre Hände massieren milde mein Gesicht und besänftigen meine Stimmung. Zappeln kann ich nicht, sonst geht die Sache schief; sprechen kann ich nicht, sonst läuft mir eine Salbe in den Mund.

Also liege ich still und fügsam. Und allmählich erfüllt mich das erhebende Gefühl, sehr schön zu werden! Die Ruhe, die Düfte und Cremes üben ihre magische Wirkung. Wenn ich mich später im Spiegel prüfe, so bin ich vielleicht nicht ganz so makellos wie erträumt. Aber die gespannten Züge sind verschwunden und die düsteren Blicke auch. Und einen weiteren Vorzug hat die Kur: sie ist so teuer, dass ich mich hüte, mein Gesicht bald wieder in ärgerliche Falten zu legen!

Nun hat also auch die Leitung des Altersheims den Wert einer solchen Therapie erkannt. Welch schöne Aufgabe erwartet die Kosmetikerin! Ein altes Gesicht vorteilhaft herzurichten, muss doch sehr befriedigend sein. Sie kann den alten Damen bei ihren kleinen Problemen beistehen, sie kann – im erfreulichsten Sinn – neue Interessen in ihren Alltag bringen und neue Lebensfreude. Die geplante Einrichtung müsste zu einer Heilquelle werden und zu einem Jungbrunnen.

Wie nett wäre es ausserdem, wenn die behandelten Frauen hier

und da auf einen Mann träfen, der ihnen ein hübsches Kompliment machte! Welches Frauenherz würde für nicht höher schlagen? Welche Wange würde nicht rosig erblühen? Denn – seien wir ehrlich! – bewundernde Männerblicke sind für uns Frauen, so alt oder jung wir immer sind, wichtiger als Speis und Trank.

Gertrud

Du könntest gar nicht rechter haben! Mir fehlt ein wenig der Glaube, aber ich will es doch einmal versuchen!

B.

Blödeln Sie auch?

Peter Bamm schreibt in einem ausgezeichneten Essay «Ueber die Albernheit», dass das alberne Gelächter ausgewachsener Männer für Frauen unheimlich und unverständlich sei.

Laut Bamm haben wir Frauen kein Talent zur Albernheit, zum Blödeln, wie wir eher sagen würden. So sehr ich Bamm schätze, möchte ich doch sagen: da irrt Bamm!

Ich habe Freundinnen, mit denen kann man wunderbar blödeln – eine davon ist 82jährig! –; es gibt aber auch andere, denen geht dieser Sinn fürs Blödeln ab, sie reagieren sauer, wenn man etwas «Unpassendes», wie sie es nennen, sagt oder tut. Man muss daher genau unterscheiden können, wer zum Blödeln begabt ist und wer nicht, sonst stösst man furchtbar an. Dass Frauen keinen Sinn für Albernheiten haben sollen, widerlegt doch schon das Gekicher, das wir Frauen im Backfischalter von uns geben. Wenn das nicht albern und blöd ist? Lachen über irgend etwas, das laut allgemeiner Meinung überhaupt nicht komisch und zum Lachen ist. Schon in jüngsten Jahren fangen wir ja damit an. Später trennen sich dann die klugen von den törichten Jungfrauen, und wir entwickeln uns zu Frauen, die sich wunderbar beim blödeln mit Gleichgesinnten entspannen können und den andern, die ihren Mann oder ihre Freundin beim leisesten Blödelversuch zurechtweisen: «Erich, sei nicht so albern!» wie Bamm schreibt.

Wenn diese Superernsten und klugen Frauen nur wüssten, wie gut und entspannend blödeln wirkt!

Hege

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebenspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.